



# Wer regiert im neuen Jahr?

Freiheit für den Nährstand.

Ein jedes Jahr beruft diejenigen Kräfte zur Leistung, die es gebraucht. Daran kann auch die Umwandlung der monarchischen Staatsform in die republikanische Staatsform nicht ändern, denn von der Politik allein kann niemand leben, mit der Ausübung von Nachschüssen wird noch kein Wohlstand fast gemacht. Im Kriege hatte naturgemäß der Nährstand das oberste Wort, heute ist der Nährstand durch die Verhältnisse bestimmt, für 1919 den Vollen in erster Reihe zu dienen, ihm Arbeit, Verdienst und Brot zu geben. Die Leute in der Stadt und die auf dem Lande stehen Schulter an Schulter, und um etwas Bestes leisten zu können, müssen sie die erforderliche Selbstbefreiheit haben. Die große Freiheit des Jahres liegt im soliden Gehalt, und das feste Wort vom „königlichen Kaufmann“ kann und wird hoffentlich auch im republikanischen Deutschland Geltung haben. Nicht mit politischen Paragrafen sind die Schwierigkeiten dieses Jahres in Handel und Wandel zu überwinden, sondern durch weiten Zutunsaufwand und schnelles Handeln. Wenn der Nährstand sich in Einvernehmen miteinander setzen kann, wird er der Erziehung und der Arbeit auf der Erde mehr dienen, als die Forderungen der Arbeit mit ihren langen Erörterungen vermag.

Die Fäden, die den deutschen Handel mit dem Weltmarkt verbinden, sind durch den Krieg zerrissen, aber die Fäden sind nicht zerrissen. Sobald die Gewalt des Säbels bei der Entente aufhört, können die alten Beziehungen wieder aufgenommen und der allgemeinen Wohlfahrt wieder dienlich gemacht werden. Damit erlangen wir Nahrungsmittel und Stoffe für die Arbeit. Und sind in Hand mit dem Handel muß die heimische Produktion tätig sein. Auch die gebrauchte Freiheit, deren Feind ist die Bürokratie des grünen Tisches, bei welcher, wie wir alle wissen, nur zu oft Wohlstand Plaque geworden ist. Daß sich die Herrschaften in diesen Verwaltungsstellen ungenau von der Bevölkerung ihres Lebens trennen, ist menschlich, aber das haben wir keine Zeit mehr. Die alte Bürokratie muß abgebaut werden, aber das eine neue Bürokratie wieder kommt. Der Nährstand ist in seiner freien Tätigkeit zum Nachfolger in diesem Regieren berufen.

Die Republik hat mit Recht deutlich erklärt, daß sie sich von niemandem Knüttel zwischen die Weine werfen lassen wird; aber auch sie soll dem Nährstand keine Hemmnisse bereiten, mögen sie gleich aus noch so gut gemeinten Vorschlägen erwachsen. Wir gebrauchen viele Tausende von fleißigen Händen, die nur zugreifen brauchen, um Verdienst zu haben. Und wenn wieder zu blauen Briefen verkauft werden kann, müssen auch die mühseligsten Lebensmittelpreise von selbst sinken. Wenn dieses Einkommen der Preise nicht eintritt, dann können wir eingreifen, und wir brauchen eine Erwerbsfähigkeits-Untersuchung erst dann zu vollziehen, wenn keine Arbeitsgelegenheit mehr vorhanden ist. Angebot und Nachfrage sind die wichtigsten Arbeitsvermittler für den, der arbeiten will. Wer nicht arbeiten will, wird fleißigen Einwendungen finden, auch wenn es ihm Arbeitsangebote ins Haus regnet. Daß die 70 Millionen Deutsche bei uns zu Hause nicht vom Gehalt in Deutschland allein leben können, weiß jeder fleißige Arbeiter, er erkennt die Notwendigkeit, uns den Weltmarkt offen zu halten, sofort. Um am letzten einen festen Platz zu behaupten, ist die dauernde Leistungsfähigkeit selbstverständlich. Das wird die ungehemmte Leistung des Nährstandes auch fertig bringen; ist das Notwendige geschehen, dann kann später durchgeführt werden, was für die Allgemeinheit nützlich ist.

Arbeit in Industrie und Gewerbe, um wieder zu Wohlstand zu kommen, und Lebensmittel von der Landwirtschaft, um alle die Millionen Deutsche satt zu machen, das sind in kurzen Worten die Aufgaben des Nährstandes, auf die es heute ankommt, und darum muß der Nährstand für seine Notwendigkeit im neuen Jahre freigestellt haben. Kein Band in diesen gewaltigen Betrieben deutscher Arbeit darf gestiftet werden, denn jede Störung bedeutet fernerde Hände und Einnahmehinhalte von Millionen, auf deren späteren Ersatz wir nicht verbräutet werden können, denn wir gebrau-

ten heute den Verdienst. Aufgabe der deutschen Geschäftlichkeit ist es, uns von der fremden Konkurrenz nicht den Vorrang ablaufen zu lassen. Denn alle sozialen Wohltaten nützen dem deutschen Nährstand nichts, wenn ihm die Gelegenheit zum Absatz seiner Produkte geschmälert wird.

Ueber unseren Wirtschaftslieben läßt kein blauer Himmel, wir können mit Weitem rechnen. Und darum muß der Nährstand mit allem Nachdruck rufen, wenn Gefahr für sein Dasein droht. Wir werden diejenige Antunft haben, die wir uns selbst zu schaffen wissen. Die Solidarität von Arbeitnehmern und Arbeitern ist klar, nämlich in dem Interesse an der Existenz. Und was heißt Sozialismus? Solidarität der Interessen. Das allein kann für 1919 gelten, nachdem der Krieg beendet worden ist. Wm.

## Die neuen Reichssteuern.

Erfassung der Kriegsgewinne.

Umtlich wird mitgeteilt:

Der Weltkrieg hat dem deutschen Volke ungeheure Kosten auferlegt. Sie können nur getragen werden, wenn sie gerecht verteilt werden. Deshalb sind Vermögen und Einkommen in jeder Form erheblich stärker als bisher heranzuziehen. Ein durchgreifender Ausbau der direkten Steuern muß die Grundlage des neuen Steuerwesens bilden und ungehindert in Angriff genommen werden. In diesem Zweck hat der Rat der Volksbeauftragten im Einvernehmen mit dem Staatssekretär des Reichsfinanzamts folgendes beschloffen:

1. Zunächst sollen die Kriegsgewinne eingezogen werden, und zwar in der Form
  - a) einer außerordentlichen Kriegsabgabe für das Rechnungsjahr 1919.
  - b) einer außerordentlichen Abgabe vom Vermögenszuwachs.
2. Von dem nach Einziehung der Kriegsgewinne verbliebenen Vermögen soll eine große allgemeine Vermögensabgabe erhoben werden, die in starker Progression ansteigt, jedoch die Grenzen der volkswirtschaftlichen Leistungsfähigkeit nicht überschreiten, Familienstand, Alter und Erwerbsfähigkeit des Steuerpflichtigen berücksichtigen und zum mindesten in der Art ihrer Erhebung den verschiedenen Verhältnissen der Vermögensanlage Rechnung tragen wird.
3. Die hohen Einkommen sollen stärker belastet werden, indem eine Einkommensteuer mit weitergehender Progression mindestens für diese Einkommenssteuerstufen eingeführt wird.
4. Die einzelnen Einkommensquellen sollen in erweitertem Umfang der Besteuerung erschlossen und dem Besteuerungsamt zugänglich gemacht werden. Eine Kapitalertragssteuer soll die Erträge des Kapitals (Coupons, Dividenden, Hypothekenzinsen usw.), eine Betriebsertragssteuer die einen gewissen Mindestbetrag übersteigenden Gewinne geschäftlicher Unternehmungen erfassen.
5. Die Erbschaftsteuer soll unter Weiterführung der Progression stark erhöht werden. Sie soll auf Erbinnahmen und Erbschaften ausgedehnt werden.
6. Eine besondere Abgabenordnung soll dafür sorgen, daß die zu erfüllenden Gesetze auch wirksam, gleichmäßig und gerecht ausgeführt werden. Die Veranlagung soll überall in die Hände finanztechnisch besonders vorgebildeter Personen gelegt werden. Soweit nicht schon die neu zu erhebende Steuerreform zu einer wesentlichen Erhöhung der Einkommensteuer führt, soll sie durch staatliche Zwangsmittel unbedingt gesichert werden.

## Was die deutsche Wählerin wissen muß.

Die Interessen der Familie.

Die wichtigsten Interessen, welche die deutsche Wählerin zu vertreten hat, sind die der Familie. Nach diesem verlustreichen Kriege beruht auf einer blühenden Familie die Zukunft des Vaterlandes und die

Freude an der Gegenwart. Die in den langen Kampfen gerührten Männer nehmen sich nach einem trauen Heim, das ihnen Kraft und Lust zur Arbeit gibt, in ihnen den Willen für, daß das deutsche Reich zu tun, was sie vermögen. Das Familienleben wird eine Heiligtum für Mann und Frau, in welche die Stürme, die durch das Leben tosen, nicht hindringen sollen.

Alle Politik ist, wie schon früher gesagt, die Pflege des öffentlichen Wohles, also erst recht auch diejenige der Interessen der Familie. Die Frauennorm soll sich klar darüber sein, daß das Heiraten heute nicht eine Nebenfrage wird, sondern im Gegenteil größte Hauptfrage. Und mer die Augen aufmacht, kann sehen, daß die Heiratslust groß ist. Die Zahl der Verlobungen zu Weihnachten war groß. Damit ist nun allerdings nicht gesagt, daß sofort in jungen Jahren drauflos geheiratet werden soll, sondern es muß auch beim jungen Paar Einfluß, Fleiß und Erfahrung vorhanden sein, einen Hausstand zu führen und zu erhalten. Eine tüchtige Frau ist heute, und das war schon immer so, mehr wert, wie eine reiche Frau, eine verlässliche Frau kann auch einen unheimlichen Mann heimlich beeinflussen. Die Frau soll politisches Wissen haben, aber auch nicht weniger hauswirtschaftlich. Jede rechte Hausführung mehr den allgemeinen Wohlstand, jede schlechte schafft Unfrieden und Armut.

Die Wählerin muß darum von ihrem Wahlambitionen fordern, daß er dem reiblichen Arbeitswillen seine Freiheit sichert und jedem Mann die Freude an seiner Tätigkeit und an seinem Gab und Gut. Damit schafft sie am besten für ein frohvolles Leben und für die Zukunft der Jugend. Die Wählerin soll auch daran denken, daß der Frau, der das politische Wahlrecht gegeben ist, also das Mitbestimmungsrecht in Stadt, Staat und Reich, das Bestimmungsrecht in ihrem Hause nicht entzogen kann, wenn darin alles gut stehen soll. Darum darf die Aufhebung der Weibordnung nicht zu einer Umordnung im häuslichen Haushalt werden, bei der keine eheleiche und spazante Verhältnisse möglich und alle Freude an eigenen Kindern verfallt wird. Und alle die Hausgeschäften und gewerblichen Arbeiterinnen, die jetzt mit wählen werden, sollen daran denken, daß auch sie vorausichtlich berufen sind, eine Hausfrau zu werden, das heißt eine verständnisvolle Lebensgefährtin des Gatten und eine fluge und liebevolle Erzieherin der Kinder. So bedeutet die Wahrnehmung der Interessen der Familie für die Wählerin die Wahrnehmung einer rechten, eigenen und persönlichen Lebensfreude. Wm.

## Rundschau.

Ludendorff als Mahner zum Frieden.

In einem Privatbrief teilen die „Schweizer Posten Nachrichten“ mit, die Oberste Heeresleitung habe keineswegs nur im Oktober und auch nicht erst im August erstmals zum Frieden geraten, vielmehr sei schon am 2. Juni von Ludendorff an vertraute Parteiführer folgender Brief geschrieben worden:

„Wir stehen jetzt auf der Höhe unserer militärischen Erfolge. Die nächste Offensive gelingt, weiß ich nicht. Es ist jetzt Zeit, zum Frieden zu gelangen. Es empfiehlt sich, auf die westlichen Kriegsziele zu verzichten und zu versuchen, im Osten zu halten, was zu halten ist.“

Im August hat dann Ludendorff eine neue Wertschätzung, folgenden Inhalts: „Wir können den Krieg nur noch gewinnen, aber nicht mehr gewinnen. Sorgen Sie für Frieden! Die gleiche Mahnung sei ohne Zweifel auch der Reichsregierung zugegangen.“

Kurzer Brief mit deutschen Hoffnungen.

„Somme Abre“ schreibt: Im letzten Gebiet sind Sendboten der Berliner Hoffnungen festgenommen worden. Ihre Aburteilung erfolgt durch das Kriegsgericht der Alliierten. Wiederholten sich diese Verurteilungen, so werden die Alliierten die Auslieferung der Berliner Hoffnungsleute genau so verlangen, wie sie die Auslieferung des Grafen von Soltau fordern.

Da hast du gefast: Paula, die Menschen sind nicht auf der Welt, damit sie sich das Leben hässlich machen, und die Stärke haben die meiste Freude, darum muß man suchen, klüger und stärker als andre zu sein. Du bist hübsch, hast du gefast, das ist deine Stärke, Flug muß du noch werden. Du habe ich mich umgesehen und habe gesehen, daß andere Mädchen auch hübsch waren und daß sie unglücklich wurden und ihre Schönheit verloren, weil sie bumm waren. Ich habe gemerkt, daß du ganz reich hast, und habe mir Mühe gegeben, Flug zu werden. Start und Flug muß man sein wenn man glücklich sein will — das habe ich gelernt! Und andern gegenüber komme ich auch mir gar nicht so bumm vor. Nur mit dir ist das etwas andres. Du bist so Flug von dir muß ich nur lernen, immer lernen, du, mein Herz und Meisters!

Sie hatte sich auf einen Schmelz an seinen Füßen gehalten und drückte ihre Rippen auf seine Hand. Er lächelte und strich über ihr krauses Haar, auf hellen braunen Wellen stülpte die Finger. Ein merkwürdig vernünftiges Frauenzimmer bist du wirklich geworden und nachher habe mir schmeit, Flug gerna. Sie schüttelte den Kopf. Mein, was ich gelernt habe, weiß ich nur von dir, und wenn ich etwas nicht verbleibe, so bist es mir schon, wenn ich denke, so oder so wiederdu ich es anlehne.

Im Kampf doch nicht wissen, wie ich Dinge ansehe, über die ich noch nicht mit dir gesprochen habe. Paula? — „Wissen nicht, aber erachte!“ — Er lachte. „Wie alt bist du nun eigentlich, keine Weisheit?“ — „Wunderbarerweise Jahre, denn mit achtzehn Jahren bin ich hierher gekommen, und mit neunzehn Jahren habe ich dich kennen gelernt.“ — „Wenn ich denke, wie du dich verändertst hast seitdem!“ — „Ich, ich hatte mich schon sehr verändert in den ersten acht Jahren, denn wie ich hierher kam, konnte ich schon schlecht deutsch sprechen und trug mich hässlich, wie die Leute bei uns gehen, aber freilich, so hat ja niemals jemand zu mir gesprochen, wie du. Ich habe nur immer geklaut, und seitdem du mich Paula nennst, da hat die Kenntnis aufgehört, und die Paula ist gewachsen und geworden, wie du sie haben solltest.“

## Die Kinder Klingströms.

Roman von Wilhelm Jordan.

Eine junge Frauensperson mit dunklen Haaren und einem fetten Rahmstrang über dem schwarzen Wollkleide öffnete die Tür.

„Du! machte sie mit einem Nadeln, das zwei tadelloste Weiden stehend, welcher Nadeln leben ließ. „Wilt du allein?“ fragte Ketter, fähnel eintrudelt. „Ja, meine Herren sind gerade ausgegangen. Das ist aber schön, daß du kommst; ich habe dich ja schon so lange nicht gesehen.“ Sie sprach mit dem scharf akzentuierten Konfoll, welcher den deutschredenden Polen eigen ist.

„Geschäfte, Kind,“ sagte er, ihr in das Zimmer, dessen Tür sie geöffnet hatte, folgend. „Du weißt ja, ich besuche dich, wenn ich Zeit habe, verlange aber, daß du den Kopf nicht hängen läßt, wenn ich einmal lange ausbleibe.“

„O, das tue ich auch nicht! Ihr Kopf hängen, niemals — lobnt ich nicht — ist das Leben zu kurz, um Zeit zu verlieren mit Krautigkeit!“ — „Redt lo, mein kleiner Bogell!“

Er umschloß sie, und sie hielt ihn fest und die roten Wunden entzogen sie, und sie sagte: „Ich bin nicht schön bei mir?“ Das einsteinkrige Zimmer war angefüllt mit eleganten Möbeln, die ausblauen, als wären sie auf verschiedenen Auktionen zusammengekauft, denn kein Stück zeigte so recht zum andern. Vor dem bestenmöglichen Spiegel über der zierlichen Nofokofommode standen zwei gewöhnliche Vasen von blauem Glase mit verblauten Papierblumen. Auf einem mit bunter Sticker bedeckten Bord stand ein Porzellanengel mit vergoldeten Füßeln in der Gesellschaft von Wachsmodellen und Porzellanfiguren.

„Der Spiegel da ist neu, meinte Ketter, und den Leppich dort hast du auch nicht von mir.“ Sie lachte. „Den einen hat mein Vetter gekauft, der anderen hat mit mein Bauermeister vor die Straße gebracht.“ Er drohte ihr lächelnd. „So, ja, na, und du bist sonst zufrieden mit deinem Vetter?“ — „Ganz zufrieden; alles ordentliche Leute, die pünktlich ihre Rechnung bezahlen. Ein Zimmer habe ich noch frei, da hat sich aber auch schon einer angemeldet.“

Die sächsische Vormacht in Mitteleuropa.  
Der Kaiser Korrespondenz der Wiener Abendblätter "Telegraph" will erfahren haben, daß nach der Ankunft Alexander in Prag eine streng vertrauliche Beratung aller maßgebenden Führer der böhmischen Republik stattfand, in der Marzaf die Ziele darlegte, die er im Einvernehmen mit Bismarck, Clemenceau und Lloyd George festgelegt habe. Diese Ziele umfassen folgende Punkte:

1. Friedlichen Ausgleich mit den Deutschen innerhalb und außerhalb des deutschen Staates.
  2. Errichtung einer Föderation der neuen, auf dem Gebiete der ehemaligen alten österreichischen Monarchie entstandenen Staaten unter sächsischer Führung.
  3. Ausgleich mit Deutsch-Oesterreich und Anschluß Deutsch-Oesterreichs an die deutsche Föderation.
  4. Errichtung eines neuen deutschen Bundesstaates unter Führung Bayerns.
  5. Vereinigung von Preußen, indem es durch Abgabe von Posen, Schlesien und der Rheinprovinz zu einem Kleinstaat herabgedrückt wird.
  6. Vereinigung von Ungarn, das als seine nicht-magyarischen und gemäßigten Gebiete an die Nachbarländer abzugeben hat und lediglich auf rein magyarische Gebiete beschränkt werden soll.
- Der scheidende Minister des Auswärtigen Dr. Buzik ist beauftragt worden, diese Pläne in Paris zu fördern.

**Der Bund der Landwirte und die Parteien.**  
Seine Stellungnahme zu den neuen Parteien hat der "Bund der Landwirte" in seinem Jahresbericht niedergelegt, der u. a. folgendes befragt:

"Der Bund der Landwirte wird gemäß seinen Richtlinien nur die Parteien unterstützen, die mit uns in der Erhaltung einer freien unabhängigen Landwirtschaft, der Wahrung des christlichen Glaubens, in Kultur und Wirtschaftlichen und in Wirtschaftlichen von Ordnung und Eigentum die Grundlagen für den Aufbau des Staates sehen."

Nicht Weltbürger, nicht internationaler Sozialismus, nicht internationaler Sozialismus, sondern christlicher, deutscher Bauern-, Bürger- und Arbeiterstand sind die Grundpfeiler, auf denen wir verstanden wollen das Reich aufbauen können. Darum werden wir eintreten für alle bürgerlichen Parteien, von denen wir die Förderung dieser unserer Ziele erwarten können, aber nicht für die internationale, marxistisch beeinflusste Deutsche demokratische Partei.

Wo unsere Mitglieder nicht an ihre alte Parteipolitik, sondern an die neue, die sie aufbauen wollen, sind wir bereit, sie in die neue Partei aufzunehmen und für sie im Wahlkampf einzutreten."

**Ein Schreiben des Papstes zum Aufrufkampfe.**  
Der Papst hat durch den Kardinal-Staatssekretär Caspari an den preussischen Bischof ein Schreiben gerichtet, in welchem er seiner Freude Ausdruck gibt, daß die deutschen Katholiken sich freiwillig zum Schutze der bedrohten Rechte erhoben und für die Aufrechterhaltung einer Reichsverfassung, die zum Grundpfeiler des Nationalunterstützt hat.

→ **Nichtons notwendige Sicherheiten.** In der französischen Kammer sagte Bismarck, er sei ein Anhänger der in der Reichsverfassung enthaltenen Abmachungen eines Bundesbundes, an dessen Verwirklichung er arbeiten werde. "Wir wollen keine Umgehungspolitik", sagte er, "bestehen uns aber volle Freiheit hinsichtlich der Grenzen Gesetzgebungs vor, da es sich hier nicht um eine Umgehung, sondern um die Wahrung von Recht und Gerechtigkeit sowie um die Zukunft von Staat und Nation handelt." (Weisung.) Ferner erklärte Bismarck, zu Fußland sei zwar besetzt, aber nicht niedergeschlagen. Mit der anwachsenden Bewegung, die mehr an der Oberfläche liege, als in die Tiefe, gebe, verändere Deutschland nur die Trümmer seiner Macht zu retten. Der Minister fuhr fort: "Die militärische

Stärke hat noch nicht auf die Hoffnung verzichtet, den preussischen Militarismus wieder herzustellen zu können. Es muß dafür gefordert werden, daß der Militarismus endgültig und unumkehrlich verwindet. Wir müssen uns alle Entschuldigungen, Garantien und Versicherungen merken, ohne die der Sieg der Alliierten nur trügerisch wäre. (Geschafter Weisung.) Das Deutschland von morgen kann nicht mehr das Deutschland von gestern sein. Wir müssen gegen eine Wiederkehr des Angriffs gewahrt sein. Oesterreich hat sein Schicksal verdient, wenn man an die österreichisch-ungarische Provokation denkt. Unser Sieg muß in seinen Folgen so ausgefallen werden, daß es den Besten unmöglich wird, den Frieden wieder zu gefährden. Der Sieg berechtigt die Alliierten die Besten. Und die Türkei hat ihre Niederlage völlig verdient."

## Aus aller Welt.

• **Auf dem Ruffe der Straßenbahn.** Kennzeichnend für die gerade unhaltbaren Verkehrsverhältnisse auf der Berliner Straßenbahn ist folgender befallenswerter Vorfall: Der 14 Jahre alte Lehrling Fritz Ehle aus der Schönewaldter Straße 11 wollte einen Straßenbahnwagen der Linie 25 besteigen. Da der Wagen voll war, ließ er sich auf den Dachstuhl setzen. In der Mülleiste entfiel ihm der Hut auf den Kopf. Der Fahrer des Gleichstroms und führte vom Leiter auf das Straßenbahnsteig, geriet unter den Wagen und wurde auf der Stelle getötet.

• **Wissenschaft in einem Berliner Waffensaal.** Im Waffensaal des 300. Regiments sollte das angeblich französische Zehnbarer Malvine und Fernando aufzutreten. Hierzu kam es jedoch nicht, denn das Paar wurde, als es zu tanzen beginnen wollte, ausgepfiffen. Die "Marie" des Paares war im übrigen gar nicht echt, denn Malvine und Fernando stammen aus dem fernen Spanien.

• **Im Bett verbrannt.** Einem Brandunglück im Hospital der französischen Kolonie in Berlin ist die 84 jährige Frau Th. Weiler zum Opfer gefallen. Die Greisin lag krank zu Bett und hat vermutlich eine neben ihrem Bett liegende Petroleumlampe umgestoßen. Es entstand ein Brand, der schließlich auch das Bett ergriff und da die alte Dame sich nicht erheben konnte, verbrannte sie, bevor Hilfe herbeigekommen konnte.

• **Ein Gelehrer für die Landwirtschaft.** Nach Mitteilung des Pferdearztes Zennelager haben sich teilweise die in Stammbüchern befindlichen 270 registrierten und registrierungsverpflichteten Pferde verloren und sind auf der Höhe und Gelder entlaufen. Das Pferdearzteamt erachtet es für nötig, auf die große Gefahr der Anstreichung aufmerksam zu machen.

• **Von besonderem Glück begünstigt** war die Gemeinde Mulfing bei Forst. Von den Einwohnern des Dorfes wurden über 30 als kriegsverwendungsfähig zum Heere einberufen. Alle sind gesund und unverletzt geblieben und bis auf zwei in die Heimat zurückgekehrt. Diese beiden sind in Kriegsgefangenschaft geraten.

• **Ans Verweisung über die traurige Lage,** in die unser Vaterland durch den verlorenen Krieg und die Grausamkeit unserer Feinde geraten ist, nahm sich der angesehenste, hochbetagte Privatmann Friedrich Viet in Tremen i. B. durch Gasvergiftung das Leben.

• **Wo einer Lavine verhängt.** Am Nordabhang des Höfensein in den Kottener Tauern (Steierische Alpen) hat eine Lavine drei Häuser verhängt. Achtzig Mann haben sie bis unter der etwa 5 Meter hohen Schneedecke vergraben gelassen.

• **Gefährliche Einquartierung.** Ein vermögiger, sehr scharf ausgelegter Diebstahl, der den Zeitverhältnissen angepaßt ist, wurde in Charlottenburg verübt. Dieser Tage wurde der Direktor Louis Os durch das Telefon angewiesen. Es meldete sich das Generalkommando und teilte ihm mit, daß er Einquartierung erlassen werde. Aus dem darauf erschienen auch

drei Soldaten, die sich mit Papieren des Arbeiter- und Soldatenrats auswiesen und rote Binden trugen. Einer von ihnen war angeblich ein Wachmeister o. Soldat. Er erzählte dem Wohnungsinhaber, daß in der nächsten Nacht ein großer Diebstahl genehmigt werden solle und zu diesem Zweck umfangreiche Vorkehrungsmaßnahmen getroffen worden seien. Eine eiserne Division sei unter Führung des Generalstabmarschalls v. Hindenburg zusammengestellt worden, um dem Diebstahl rechtzeitig entgegenzutreten. Zu diesem Zweck würden in vielen Häusern Soldaten und Offiziere einquartiert und auch Wohnungsgemeinschaften aufgestellt werden. Direktor Os erklärte sich bereit, dem angeblichen Wachmeister v. Soldat ein Zimmer zur Verfügung zu stellen. Im nächsten Tage ging Direktor Os mit seiner Frau aus. Das benetzte der Wachmeister, um mit Hilfe einiger Genossen die Wohnung vollständig auszulüften. Während die Diebe noch dabei waren, die reiche Beute, die einen Gesamtwert von über 40000 Mark hat, zusammenzubringen, klingelte es. Sie öffneten und ließen eine Frau, die für das Ehepaar Schneearbeiten abliefern wollte, eintreten, schlossen hinter ihr ab, ließen aber sie her, während sie und verließen ihr dann mehrere Schläge auf den Kopf, so daß sie regungslos zu Boden sank. Die Mörder hielten ihr Eifer für toll, deden es mit einem Fuß zu und verließen mit der Beute unangefochten das Haus. Nieher hat man von ihnen noch keine Spur gefunden. Unmittelbar nach diesem Streich haben dieselben Mörder einen neuen Raubplan ähnlicher Art in der Hallesburger Straße in Berlin verübt.

• **Die Franzosen an der Ost.** In der Ost ist der Wein billig geworden, allerdings nur für die französischen Besatzungstruppen. Es müssen täglich auf Beschäftigung des französischen Oberkommandos 150000 Liter Weiß- oder Rotwein zur Verfügung gestellt werden zum Preis von 1,50 Mk. für den Liter; die Markt wert ist 75 Cts. gerechnet.

• **Wenn man "höhlen" geht.** Es war nicht sehr weit, das Schmelzen, das die Frau Logemann aus Westfalen kürzlich gefasst hatte, nur etwa 60 Pfund. Am nächsten freute sie sich der Festhalten, mit denen sie nun den Winter über durchhalten wollte. Bei der vielen Arbeit hatte sie aber noch gar nicht das übliche Schwächegefühl. Sie eilte zur Nachbarin. Als sie nach geraumer Zeit zurückkehrte, mußte sie die Nachbarn sehen, daß die Diebe in das offene gelassene Haus eingedrungen waren und das ganze Vieh gestohlen hatten.

• **Zwei Soldaten wurden verhängt** aufgenommen auf der Eisenbahnstrecke Karolinenthal und Lieben, weshalb Verdacht besteht, daß es sich um ein Verbrechen handelt. Die Strecke wird seit langem durch organisierte Räuberbanden unruhig gemacht, die mit den Wachen ständig im Kampfe liegen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Soldaten von einer solchen Räuberbande ergriffen und die Leichen auf das Gleis gelegt wurden.

• **Ein Großmutter der Augen zur goldenen Hochzeit gerannt.** Ein Straßenaus wurde in Nieder-Rupersdorf an der 74 Jahre alten Eheleute Schulze verübt, die sich für ihre goldene Hochzeit einige Stolzen gebadet hatte und ihr Gebäd in einem Korbe nach Hause trug. Ein Unbekannter entfiel ihr den Korb, nachdem er sie mit einem harten Gegenstande heftig geschlagen hatte, daß sie benommen zu Boden sank.

• **Ein Anstalt von 12 Reformverurteilten** in der Nacht brachte das Einkaufsgut in E. an, nach vollständig nieder. Dabei ist auf ein Anstalt von 12 Jahren in den Kammern umgelassen. Mobilien und Vieh konnten gerettet werden, die landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen sind verbrannt. Es wird Brandstiftung vermutet.

• **Wettüberlauf an Weizen.** Das Sekretariat des Schweizer Müllerverbandes teilt mit, daß nach amtlichen Bestimmungen in den Exportländern 19,5 Mill. Tonnen Weizen übererfüllt zur Ausfuhr bereit liegen. Der Einfuhrbedarf der europäischen und außereuropäischen Länder wird auf 14 Millionen Tonnen bemessen. Es ergibt sich also ein Wettüberlauf an Weizen von 5,5 Millionen Tonnen.

## Die Kinder Klingströms.

Roman von Wilhelm Jordan

Wieder lächelte er über sein Wort. Es war in der Tat kein Geheimnis, daß er nicht mit seinen Worten und dachte mit seinen Gedanken. Der heiterer Leidenschaft fesselte ihn an sie ebenso, wie ihre demütige Unterwürfigkeit.  
"Und nun, was wird die Paula tun ihrer politischen eifrigen Verwandtschaft gegenüber?" fragte er jetzt. "Beziehlich" antwortete sie.  
"Ich denke, es ist am besten ich gebe dir das Meistgeld für die ganze Gesellschaft, und du überläßt es deiner Mutter, sobald dein Bruder wieder frei ist, was in acht Tagen der Fall sein wird. Du laßt das Geld käme von dir, und schickst die Bestimmung daran, daß sie sofort abzurufen ist bezahlbar. Maria, sozusagen, wie froh werde ich sein, wenn sie erst fort sind." "Und du wirst reinen Mund halten?"  
"Ja, lieber beziehe ich mir die Junge ab, als daß ich ein Wort verrate, was du nicht haben willst!" - "Schön, Reinelt! Und nun komm und küsse mich! Jetzt wollen wir nicht mehr von Geschäften sprechen!"

### 19. Kapitel.

Der alte Klingström hatte seinen letzten Willen erfüllt, und in seine Villa zurückgekehrt, als der Doktor ihn in der Sanität entgegennahm. Da konnte ich ja gerade zur rechten Zeit, um dich abzufangen, mein Alter," rief der letztere, "ich muß einmal ein erstes Wort mit dir reden."  
"Oho, habe ich etwa deine Korrespondenz liegen gelassen?" Zwei Briefe vor Jahr schreibt dir so wohl -"  
"Ja, was, um es kurz zu machen, ich muß einmal wegen deiner Tochter mit dir reden!"  
Der Alte blieb stehen und sah den Doktor starb an. "Was ist?" fragte er in einem Tone, der nicht gerade er-

munternd klang. "Unfinn," brummte der Doktor, "sogar die besten Fälle für die Venie, die sie verdienen, und wäre nicht vernünftig an. Das geht so nicht weiter mit deiner Brunnhild. Sie wird blaß - die Augen haben keinen Glanz mehr."

"Du wirst mir doch nicht einreden wollen, daß sie krank ist? Meine Frau war nie krank - daß sie plötzlich die Augenentzündung bekam und uns daran verlor, beweist nicht das Gegenteil, denn das kann dem Gesundheitlichen passieren. Ich war auch nie krank - das mußst du doch wissen - woher sollte es also die Brunnhild haben?"

"Du bist ja ein verdammt schlechter Forscher der Vererbungstheorie - bist doch nicht nicht so modern in deinen Ansichten. Na, aber, darüber wollen wir nicht streiten, wahr? Siehst du, es geht so nicht weiter mit der Brunnhild."

"Dem Donnerwetter und sein Ende; was willst du denn eigentlich?" Sie ist doch ja für ihre pöbelliche Witwenenschaft eben wohl nicht überaus dankbar, aber sie besagte sich niemals, sie hat keine Schmerzen, kurz, sie ist ganz gesund. Willst du sie etwa in ein Bad schicken?" - "Nein, denn das würde nichts helfen."

"Na also, heiraten kann sie doch nicht vor Ablauf des Trauerjahres; ich möchte auch nicht wissen? Also, was willst du?" - "Ich will, daß sie sich beschäftigt, daß sie aus dem Trauertreiben, das sie jetzt führt, herausgerissen wird." - "Du bist nicht recht geistreich, sie beschäftigt sich so viel, wie jede andere Frau; sie führt untern Haushalt, sie macht Sonderarbeiten, sie liest jede Woche ein großes Buch; ich habe nie gehört, daß eine Frau was anderes zu tun haben müßte."

"Es kommt eben auf die Frau an, mein Alter. Eine Spirituslampe ist zufrieden, wenn sie das Wasser in einem Reesessel zum Kochen bringt - ein Feuer, das eine Dampfmaschine treiben könnte, geräuschlos den Kessel und gerührt das Gans, anstatt sich als Reesessel zu verbrauchen zu lassen - und wo eine große treibende Kraft im Menschen wohnt, die nicht dazu kommt, wirklich etwas zu treiben, da gerührt die Menschen, wie die ungenutzte Flamme das Gans gerührt. Bei uns Männern findet das Ingenium, das in uns liegt, leichter den Weg, sich zu betätigen, - bei einer Frau -"

"Am Gottes willen, höre auf mit deinem Ingenium und deinem Flammegezwang! Wenn das alles etwa eine Borendung dafür ist, daß die Brunnhild nicht mehr glatt fort hat und nach Berlin zurückgeht, so sage es mir glatt heraus, obgleich es hübscher gewesen wäre, wenn sie es mir selbst gesagt hätte."

"Was sollst du, aber auch Zunge, wenn die Brunnhild noch so viel Quiritate hätte, einen solchen Entschluß zu fassen, so würde ich jetzt nicht mit dir reden. Aber das ist ja, was ich an ihr vermisse. Sie, die früher immer eher zu viel als zu wenig tat, sie ist vollständig passiv geworden. Was sie in diesen Zustand hineindrückt hat, weiß ich nicht, dazu ferne ich ihr inneres Leben zu wenig, aber daß es da einmal einen gewaltigen Aufbruch gab, der sie aus allem Gleichgewicht gebracht und ihr alles Selbstvertrauen genommen hat - dessen bin ich sicher. Und es gibt nur einen Weg, verlorenes Selbstvertrauen wieder zu gewinnen: Reizen muß man etwas, arbeiten, schaffen - und darüber wollte ich mit dir sprechen. Wir müssen etwas ausfindig machen für die Brunnhild!"

Sie hatten im Eifer des Gesprächs den Weg nach der Villa aber schnell zurückgelegt und standen jetzt vor der Gartentür verhaselt.

"Sich mir, wir müssen etwas ausfindig machen," wiederholte der Doktor, beide Hände auf die Hüften des alten Klingström legend, "entweder muß sie eine Kunst, Wissenschaft oder Malerei, ernstlich vornehmen. Talent hat sie ja das bedes - oder wir müssen sonst eine ordentliche Tätigkeit für sie finden, etwas, das sie verbindet, sich nur mit sich und ihren Gedanken zu beschäftigen!"

Der alte Klingström schüttelte den Kopf. Da wurde in der Villa die Tür des Gartentores geöffnet. Ueber die Stufen der Veranda herab kam Brunnhild, und neben ihr schritt immer ein Lichtes Gewand.

"Das ist ja die Lena Selben," rief der Doktor, "was hast du in Hand mit Frau Brunnhild, mit der ich sie vor Wochen vorzüglich zusammenzubringen sollte."

"Randa!" rief Brunnhild mit einer bei ihr längst nicht mehr geübten Selbstlosigkeit, "ich habe heute nachmittags mit Frau Selben verschiedene Einkäufe gemacht. Die Fortsetzung folgt."

damit er nach der langen Kriegszeit bald wieder auf die Höhe kommt, die er 1914 bei seinem 50jährigen Jubel fest inne hatte.

**Wahlversammlung.** Am Sonntag fand im Hotel „Zur Post“ eine gut besuchte Versammlung der Deutschen demokratischen Partei Rad. Nach der Eröffnung durch Herrn Albert Wulff und Bewahl zweier Vorträge nahm Herr Mittelschulzeher Schiefe als Wirtberg das Wort zu seinem Vortrag „Was will die deutsche demokratische Partei?“ In schärfster Weise schilderte er die Lage unseres deutschen Vaterlandes und die Ursachen, welche es in diese gedrückte Lage versetzt hat. Er geht besonders das Treiben der Unabhängigen Sozialdemokratie an und des sog. Spartalambandes, unter Tage immer verzerrter zu machen und hält auch die anstehenden Forderungen der Arbeiterklasse dazu anregend, neben dem politischen Bestreben die wirtschaftlichen herbeizuführen. Während für die eine Klasse Herrschaft der rechtsstehenden Parteien besteht, haben wir jetzt eine solche von links. Die Partei sei für eine demokratische Republik, für volle politische Gleichberechtigung, für die Abschaffung jeder Gewaltenteilung, für den Wiederanbau des einzigen deutschen Vaterlandes zu selbstheilendem Geiste zu wirtschaftlicher und kultureller Erziehung. Um dies verwirklichen zu können, sei es nötig, daß des Bürgerturn sich an den bevorstehenden Wahlen zur Nationalversammlung, deren Aufgabe es sein wird, die Regierungsform Deutschlands für die Zukunft zu bestimmen, in seiner Gesamtheit beteiligt. Auch die wohlhabendsten Frauen und Mädchen dürfen nicht zurückbleiben, denn es ist notwendig, daß die Frauen der sozialdemokratischen Parteien ihr Wahlrecht

ausüben werden. Zum Schluß empfiehlt Herr Schiefe auch die Gründung einer Ortsgruppe der deutschen demokratischen Partei. Eine feste Organisation sei eine Hauptbedingung für die erfolgreiche Arbeit einer Partei. Die Anregung sei denn auch an fernstehenden Boden, indem sich eine größere Anzahl der Anwesenden in die Liste eintragen ließ.

Als Kandidaten der Deutschen demokratischen Partei für die Nationalversammlung sind bei der letzten in Halle Ratgehabenen Versammlung folgende Personen für unsere Wahlkreis aufgestellt worden: 1. Landtagsabgeordneter Postleutnant Dehns-Halle, 2. Landwirt Wahltagsabgeordneter William Koch-Unterfornberg, 3. Landtagsabgeordneter Oberlehrer Dr. Hentzenberg-Beitz, 4. Frl. Dr. Götze-Halle, 5. Arbeiter Stadtverordnetenversammlung Karl Borchardt-Beitz, 6. Gewerkschaftsleiter Franz Koppeler-Bitterfeld, 7. Mittelschulzeher Schiefe-Wittenberg, 8. Landtagsabgeordneter Richard Ly-Pfliss, 9. Jugendführer Frl. Dorn-Merzberg.

Wir wünschen an dieser Stelle auf die Anzeile des hiesigen Stenographen-Vereins Stolze-Schrey der von morgen Dienstag ab wieder regelmäßig seine Übungsabende abhält. Wie wir hören, ist für die nächste Zeit auch die Abhaltung eines neuen Anfänger-Kurses geplant. Bei den großen Bedeutung der Stenographie im öffentlichen Leben können wir nur die regste Teilnahme an den Veranstaltungen des Vereins empfehlen.

Für die Verwertung von freiverwendenden Heeresgütern für unsere Volkswirtschaft ist im Bereiche der Finanzverwaltung ein besonderes Amt des Reichs-Verwaltungsamt, geschaffen worden, das dem Reichsfinanzamt untersteht. Die

Ueberführung aller Läger aus der Militärverwaltung in die Verwaltung des Reichs-Verwaltungsamtes ist vom Reichsfinanzamt bereits in die Wege geleitet. Auch die Ueberherbehaltung von gestohlenen Heeresgut gehört zu den Aufgaben des Reichs-Verwaltungsamtes. Das Reichs-Verwaltungsamt weist deshalb heute in einem Inserat darauf hin, daß nach dem von der Reichsregierung am 14. Dez. 1918 erlassenen Gesetz jeder, der die angeordneten Ueberführung unläßt, sich also noch unrechtmäßiger Weise im Besitz von Heeresgut befindet, mit Gefängnis bis zu 5 Jahren und mit Geldstrafe bis zu 100000 Mark bestraft wird.

Dessau, 3. Januar. (Walter und Kind von der Eisenbahn überfahren.) Auf der Weile zu den Eltern ist in Fürstentum die 22jährige Frau Stolze aus Dessau mit dem Berliner Schwelger aus Dessau in Fürstentum eingetroffen um ihre dort wohnenden Eltern zu den Feiertagen zu besuchen. Auf dem Bahnhof freigen mehrere Fahrgäste in Folge der Ueberfälligkeit des Zuges nach der falschen Seite aus. In demselben Augenblick saßen auf dem Nebengleis ein von Frankfurt a. O. kommenden D-Zug heron während der Ueberfahren rechtsseitig zur Seite springen konnten, wurde Frau Stolze, die ihren 2 1/2-jährige Sohn auf dem Arm und daneben noch Gepäck tragen, von der Lokomotive erfaßt und überfahren. Mutter und Kind wurden völlig zerstückelt.

**Städtische Nachrichten.**

Mittwoch, den 8. Januar abends 8 Uhr: **Wahlrunde** in der Propst.

**Bekanntmachung.**

Bei der Verfügung des Reichs-Verwaltungsamtes für freiverwendende Heeresgüter, Martino-pp.-Güter“ darf im Bezirk des IV. A. K. keine Veräußerung von Gütern über Art, für welche dieses Amt zuständig ist, ohne Genehmigung des von ihm für den Bezugsgebiet ernannten Bevollmächtigten geschehen. Als Vertreter hat bisher dieses Bevollmächtigte, Herrn Jülingersreiter Donath, Leiter der Technischen Bezirksdienststelle Magdeburg, (Kriegsamt-Liste, Angehörte 28), zur Genehmigung zu melden. Kaufverträge müssen Selbstverbräucher und im Besitze eines derbeilich beglaubigten Dringlichkeitsbescheinigung sein. In der Regel finden Verkäufe nur an Staats- und Kommunalbehörden statt. Zahlungen haben je zur Hälfte in Kriegsgeld und in bar zu erfolgen.

Magdeburg, den 3. Januar 1919.  
Von Seiten des Generalkommandos Der Grenitibansführer des IV. A. K. Der Chef des Generalstabes v. dem Hagen, Oberstleutnant.

**Bekanntmachung.**

Die hiesige Bäckereiinnung fühlt sich veranlaßt, bei den immer mehr steigenden Kohlenpreisen das Brotgeld zu erhöhen. Brotgeld für ein Brot kostet von morgen an 25 Pfennig

**Die Bäcker-Innung.**

Glaus. Herrmann. Bisk. Birkner. Thomas. Herrmann. Bisk. Mattheh.

**Neuheiten in Taschenlampen sowie Batterien**

haben soeben eingetroffen. Fr. Heym, Eisen- und Kurzwaren.

**Delikateser Haus-Kalender**

empfiehlt Rich. Arnold, Buch- u. Papierhandlung

**Nähmaschine**

hat preiswert zu verkaufen Walter Panier, Rota.

**Kinderschuh**

für drei Jahre altes Kind sind zu verkaufen Wackerstr. 4.

**Von Dienstag mittag ab fl. Länferschweine**

S. Dietrich, Weinbergstr.

**Zahn-Atelier Fr. Genzel**  
Vollst. schmerzlosendes Zahnziehen  
Plombieren in Gold, Silber und Kupfer amalgam  
Anfertigung künstlicher Zähne in Resin, Gold u. unedlen Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Säftnahme.  
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Große Auswahl in **Briefpapier-Kassellen**  
Richard Arnold  
Buch- u. Papierhandl.

**Steckzwiebeln**

sind zu haben bei Fr. Heym, Eisen- und Kurzwaren.

**Leiterwagen**

bester Qualität (5 Besatzer Tragkraft) sind eingetroffen. Fr. Heym Eisen- und Kurzwaren

**Rechnungsformulare**

empfiehlt Richard Arnold

**Taschenlampen und Batterien**

empfiehlt in seiner Kasse Otto Roming.

**Achtung.**

Den Einwohnern von Kemberg und Umgebung zur Nachricht, daß ich mein Geschäft wieder weiter führe.

**Reparaturen**

wird schnell und sauber ausgeführt. Achtungswort Otto Niebert.

**Fahrrad- u. Nähmaschinenhandl.**

Meinen werthen Kunden, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich mein

**Schuhmachergeschäft**

wieder betriebe und bitte um gütigen Zuspruch. Ernst Fiedhnel, Schuhmacherges. Leipzig, Neumarkt 17.

**Einen Lehrling**

sucht zu Herrn Ernst Richter, Fleischermeister.

**Unverlässiges, anständiges Mädchen**

sucht bei gutem Lohn und guter Behandlung für 1. Februar Frau Buchdruckermeister Pösch, Eilenburg, Breite-Str. 23a.

**Eine 3-Zimmerwohnung**

mit Inbegriff sofort oder 1. April 1919 bezugsbar, zu mieten gesucht. Angebote unter E. K. 104 erbeten an die Geschäftsstelle D. W.

**Gemeinnütziger Verein Kemberg**

Mittwoch, den 8. Januar 1919, abends 8 Uhr

**Generalversammlung.**

Tagesordnung: 1. Rechnungslegung, 2. Verbandswahl, 3. Vergütung des aus dem Felde heimgeführten Mitgliedes, 4. Beschlüssen.

**Der Vorstand**

**Krieger-Verein**

Morgen Dienstag, abends 7 1/2 Uhr

**Versammlung**

Die heimgekehrten Krieger, welche noch keinem Verein angeschlossen, werden herzlich im Vereins-Saal, Hotel „Palmbaum“ kameradschaftlich eingeladen und sind um alle herzlich willkommen. Der Vorstand.

Die beliebigen Worte, welche ich über die Vorgesetzten hiersehr ausgesprochen habe, nehme ich hiermit als unwarlich zurück. Frau Marie Juch.

**Kirchliche Versammlung**

Sonntag, den 12. Januar, abends 8 Uhr im oberen Saale des Hotels „Zur Post“ Vortrag über: **Wie wählen christlich gesinnte Männer und Frauen zur Nationalversammlung?**

Hierzu werden alle christlich gesinnten Männer und Frauen herzlich eingeladen. Der Gemeindeführer

**Deutsche demokratische Partei.**

**Ortsgruppe Kemberg**

Dienstag, abends 8 Uhr Versammlung im Hotel „Zur Post“

Zu dieser werden alle Mitglieder sowie diejenigen (Männer und Frauen) eingeladen, welche der Ortsgruppe beizutreten wünschen. Da die Partei die Interessen des Mittelstandes vertritt, wird um eine rege Beteiligung gebeten. Der Einberufer

**Stenographen-Verein Stolze-Schrey**

Morgen Dienstag, den 7. Januar, abends 8 Uhr in der Schule Eingang Steinstraße

**Übungsabend**

Alle Anhänger des Systems Stolze-Schrey werden hiermit freundlich eingeladen. Der Vorstand

**Zahn-Atelier**

Wittenberg, Poststrasse 2 c, 1 Treppe

**Ausführung sämtlicher Zahnarbeiten**

**F. S. Geskens, Dentist**

Sprechstunde: Wochentags 8-12 Uhr vorm., 2-6 „ nachm., Sonntags 9-11 „

**Taschenlampen**

**Batterien — Scheinwerferbirnen**

Foucaultsche in bekannter Güte. Neuheiten in Halben empfiehlt Paul Kertmann — Leipzigerstraße 61.

**Zur preußischen Krone.**

Am Sonntag, den 12. Januar, von nachm. 3 Uhr an **- allgemeiner Ball -** Es laßt freundlich ein **Ray Schneider.**

Für die liebevolle Teilnahme bei dem Heimgegangener lieben Entschlafenen, besonders auch für den Beistand ihrer getreuen Nachbarn während ihrer Krankheit, und die vielen Kranzpenden sagen wir allen herzlichlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Pirzer Reichardt für die tröstenden Worte, Herrn Hauptlehrer Köchy nebst Schulkindern für den erhebenden Gesang und dem Militärverein Reuden für das Geleit zur letzten Ruhestätte.  
Die trauernde Familie Hildebrandt-Reuden